

Kühner. (272). Einsiedeln/Köln 1951, Verlagsanstalt Benziger & Co. AG. Leinen geb. Fr./DM 14.80.

Wiechert, Ernst. Lebensworte aus seinen Schriften. Ausgewählt und geordnet von Adolf Wendel. (164). Mit einem Bildnis des Dichters. Zürich MCML, Rascher-Verlag. Leinen geb. DM 7.80.

Zimmermann, Josef. Trinität, Schöpfung, Übernatur. Theologische Studie. (146). Regensburg 1950, Verlag Friedrich Pustet. Kart. DM 6.—.

Buchbesprechungen

Der Geist der mittelalterlichen Philosophie. Von Etienne Gilson. Deutsche Fassung von Reinulf Schmücker. (468). Wien 1950, Verlag Herder. Ganzleinen geb. S 60.—.

Nun ist endlich das 1932 in französischer Sprache erschienene berühmte Werk des Pariser Philosophen Gilson auch im Deutschen zugänglich, und zwar in einer sprachlich wie ausstattungsmäßig ausgezeichneten Ausgabe. Gilson versteht es, mit „esprit“ die schwierigsten Fragen klar und leuchtend darzustellen. Zunächst geht es um die gründliche Auseinandersetzung mit dem viel umstrittenen Problem, ob der Begriff „christliche Philosophie“ im strengen Sinne nicht einen inneren Widerspruch bedeute und „Philosophie“ dabei nicht am Ende zu „getarnter Theologie“ werde. Gilson unterscheidet treffend: Zwar muß die Ordnung der Offenbarung und die Ordnung der Vernunft immer sauber auseinander gehalten werden; jedoch bedarf die Vernunft beim Philosophieren mit moralischer Notwendigkeit der Offenbarung, um die Irrtümer der reinen Vernunft (man denke nur an Platon und Aristoteles!) vermeiden zu können und allen Wirklichkeitsbereichen gerecht zu werden. Im einzelnen werden dann eine Reihe grundlegender Themen der „Philosophia perennis“ behandelt, so zwar, daß jeweils zuerst das von der griechischen Philosophie diesbezüglich Erreichte dargelegt und dann die Weiterführung, bzw. Korrektur jener Lösungsversuche durch die Philosophie der Patristik und der Hochscholastik aufgezeigt wird. Immer in lebendig geistiger Dramatik, wobei zugleich die Ansatzpunkte moderner Problematik deutlich werden. Wie genial und seither unerreicht war doch der metaphysische Tiefenblick jener Zeiten! Das Buch Gilsons hat eine nicht zu unterschätzende geistige Mission.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp.

Die Tragödie des Humanismus ohne Gott. Feuerbach — Nietzsche — Comte und Dostojewskij als Prophet. Von Henri de Lubac. Deutsch von Dr. Eberhard Steinacker. (410). Salzburg 1950, Otto-Müller-Verlag. Leinen geb. S 48.—.

Ein aufwühlendes Buch, ein echter „de Lubac“! Wissend, tiefbohrend und glänzend geschrieben, was noch in der Übersetzung zum Ausdruck kommt. Der Positivismus und Biologismus, der heute noch in manchen Formen der Naturwissenschaft und Existenzphilosophie gefährlich lebendig ist, wird hier in seiner Verwurzelung mit festem Zugriff aufgedeckt. Die unheimliche Selbsterstörung der atheistischen Philosophie des 19. Jahrhunderts, deren traurige Auswirkung die heutige materielle und geistige Verödung des Abendlandes ist, findet in de Lubac einen unbestechlichen Deuter. Wie leuchtet doch auf solch düsterem Hintergrunde

der ganze Reichtum der „*Philosophia perennis*“! Nur eines scheint de Lubac etwas zu wenig betont zu haben. Daß überhaupt ein Comte und Nietzsche möglich waren, kommt zuletzt wohl daher, daß im 19. Jahrhundert auf katholischer und evangelischer Seite christliches Leben und Denken größtenteils traditionell verummumt war, daß seine innere Strahlkraft nicht zur Geltung kommen konnte. Scheeben und Kierkegaard sind erst von unserer Zeit entdeckt worden. So wird de Lubacs Buch zu einer tiefsten Gewissenserforschung auch für uns. Es gibt nicht bloß eine Diabolie, die das Wahre und Gute einfach nicht sehen will. Es gibt auch versäumte Aufgaben auf christlicher Seite, die schwer aufgeholt werden können. Möchten wir uns doch den neugestellten Problemen gegenüber nicht neuer Versäumnisse schuldig machen! Ganz unbegründet ist solche Besorgnis keineswegs.

Linz a. d. Donau.

Prof. Josef Knopp.

Geschichte der Philosophie. Von Dr. Johann Fischl. II. Renaissance und Barock. Neuzeit bis Leibniz. (XVI u. 283). — III. Aufklärung und Deutscher Idealismus. (XII u. 360). Graz-Salzburg-Wien 1950, Verlag Anton Pustet. Halbleinen geb. S 49.50 und 58.50.

Die Hoffnungen, die man nach Erscheinen des ersten Bandes (s. Besprechung in dieser Zeitschrift 1948, S. 165 f.) für die Fortsetzung und Vollendung des Werkes hegte, wurden nicht enttäuscht. Zurückdrängung des Vielwissens zugunsten des Verstehens der Zusammenhänge, Enthaltung von jeder subjektiven Kritik zugunsten einer objektiv-sachlichen Würdigung jedes Systems und jedes Philosophen und nicht zuletzt der bewußte Verzicht auf den Nimbus unverständlicher Tiefe zugunsten einer allen verständlichen Schreibweise: das sind die Vorzüge, die Fischls Werke empfehlen in einer Zeit maximaler Kompliziertheit und Problemhaftigkeit im Wissen wie im Wollen und Leben. Die Ausstattung ist gefällig, störende Druckfehler sind selten (II, 73; III, 175, 239 physiko-theologisch).

Linz a. d. D.

Dr. Josef Häupl.

Sokrates. Von A. J. Festugière O.P. Deutsche Bearbeitung von Alban Haas. (138). Speyer 1950, Pilger-Verlag. Halbleinen geb.

Nach einem Rückblick auf die philosophische Vorwelt, auf die Vorsokratiker, schildert der Verfasser die philosophische und bürgerliche Umwelt des großen Weisen Griechenlands. Die philosophische Umwelt waren die Sophisten, die sich eben damals in das verwandelten, was wir heute unter einem Sophisten verstehen. Dann befriedigt der Verfasser den Wahrheitsuchenden, indem er die Fragwürdigkeit der Quellen einer Lebensbeschreibung des Sokrates dartut. Der Schauspieldichter Aristophanes verkennt ihn ganz; der sonst maßgebende und verlässliche Geschichtsschreiber Xenophon trat seinem Meister nur während seiner ersten Jugendjahre nahe und war auch später der Darstellung eines Philosophen nicht gewachsen. Von den drei Apologien des Platon ist die dritte sicher eine Erfindung des selbstschöpferischen Philosophen; nicht besser steht es mit den Gesprächen des Platon; die ersten werden hier wie meist als Quellenwerke benutzt. Mit einem Blick auf die philosophische Nachwelt, nämlich auf Aristoteles, Epikur und den Begründer der Stoa, schließt der Verfasser diese angenehm lesbare Einzeldarstellung. S. 115 soll es richtig heißen: 76 Jahre (statt 66 Jahre).

Stift St. Florian.

Augustin Kaiser.